Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Hölscher
in Verbindung mit
Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 13. Leipzig, 30. März 1906. XXVII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Die Materialisierung religiöser Vorstellungen.

Welche Rolle in der Geschichte der Auslegung die Allegorisierung und die damit zusammenhängende Spiritualisierung gespielt haben, ist allgemein bekannt. Man kennt sie von ihren hellenistisch-jüdischen Anfängen, ihrem Philonischen Höhepunkt, ihrem ermässigten Fortwirken bei einem Teile der christlichen Ausleger etc. Aber hat die Auslegungsgeschichte es auch mit Materialisierung zu tun? Diese Frage wird von Bittlinger in einem jedenfalls sehr zu beachtenden Buche bejaht:

Bittlinger, Lic. theol. Ernst (Diakonus in Dahme i. d. Mark), **Die Materialisierung religiöser Vorstellungen.** Eine religions-philosophische Studie auf geschichtlicher Grundlage. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (IV, 128 S. gr. 8). 2. 40.

Den Weg zu seiner Behauptung hat er sich durch folgende Reihe von einleitenden Sätzen gebahnt. Wie die Pädagogie der Griechen auf der Auktorität des Homer und wie die sittliche Volksbildung der Juden auf der Auktorität von Gesetz und Prophetie beruht habe, so das altkatholische Glaubenssystem auf der Auktorität der inspirierten Schriften der Christen. Wir werfen nur die Frage dazwischen, ob dies nicht auch vom reformatorischen Christenglauben gilt, lassen aber sofort den Verf. eine zweite von seinen grundlegenden Annahmen hinzufügen. Diese gibt er in den Worten: „Nun aber fehlte es dem Altertum durchaus an der Fähigkeit und an den Mitteln, sich das Verständnis vergangener Menschen und Zeiten zu erschliessen“ (S. 2). Aber so sehr auch dieser Satz durch Sperrdruck hervorgehoben wird, enthält er doch eine ungerechte Uebertreibung. Ebenso sind dies mehrere nachfolgende Sätze, durch die jene Hauptthese gestützt werden soll. So heisst es: „Wie man uninteressiert nichts dem Gedächtnis aufbewahrte, sondern alle solche Stoffe, welche kein aktuelles Interesse hatten, der Vergessenheit anheimgab, so stellte man alle vorhandene Ueberlieferung in den Dienst und unter das Interesse gegenwärtiger Bedürfnisse“.

Ja, aber wer hält denn auch jetzt solche Momente des Geschichtsverlaufs, die gar kein Interesse besitzen, der Ueberlieferung wert? Also ist es doch eine Ungerechtigkeit, das Altertum in dieser Hinsicht so herunterzusetzen, wie es in jenen Worten geschieht, und wird man denn auch wirklich bei solchen anschaulichen Erzählungen, wie z. B. in Richt. 9 oder 2. Sam. 9—20 (vgl. weiter mein Heftchen: „Positive Glaubwürdigkeitsspuren des A. T.“) behaupten können, jeder einzelne Zug im Gemälde wäre vor seiner Fixierung daraufhin geprüft worden, ob er „ein aktuelles Interesse“ habe? Ist auch das wahr oder wahrscheinlich, was weiter vom Verf. gesagt wird: „So musste z. B. ein sesshaft gewordenes Volk das Verständnis für seine Erinnerungen aus der Nomadenzeit verlieren“ (S. 3)? Man denke dagegen doch nur an das Interesse für den Anfang der nomadischen Lebensweise, wie es sich in den Worten „Jabal war der Anfänger derer, die im Zelt und beim Viehbesitz wohnen“ (Gen. 4, 20) ausprägt! „Maximen wie die „Wer den Dichter will verstehn, muss in Dichters Lande gehn“ waren unbekannt“ schreibt der Verf. weiter. Ob er wohl Adrians Εἰσαγωγὴ εἰς τὰς θείας γραφάς gelesen hat? Da lautet doch § 67: „Mit dem Worte Bussen (oder Schoss) wird auch häufig etwas Unzertrennliches bezeichnet, wie z. B. in „Vergilt unseren Nachbarn siebenfältig in ihren Bussen!“ anstatt „Verhänge über sie deine Strafe vielfältig und so, dass sie dieselben nicht los werden!“ oder wie in: „Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoss ist, der hat es uns verkündigt.““ Dort ist auch z. B. dies hervorgehoben, dass „Kelch“ häufig „Strafe“ bedeutet (§ 82), wie überhaupt gleich in § 1 auf den besonderen Genius des Hebräischen hingedeutet ist, und dort lesen wir über die Anweisung zum Schriftverständnis sogar folgende Worte: „Wenn jemand in ein ihm ganz unbekanntes Land geschickt wird, hat man (in erster Linie dasselbe deutlich zu bezeichnen). Noch wichtiger ist es, ihm Leute zu nennen, welche dasselbe schon kennen. Vor allem aber ist es notwendig, den dahin führenden Weg, welcher einzuschlagen ist, anzugeben und so auch die Merkzeichen entlang demselben kenntlich zu machen, an welche er sich zu halten hat, wenn er den rechten Weg nicht verfehlen soll“ (§ 132).

Deshalb darf über die Unfähigkeit des Altertums, die biblische Literatur zu deuten, nicht so uneingeschränkt und so schroff abgeurteilt werden, wie es in jenen Sätzen des Verf. geschieht. Wie sehr er seine Behauptungen überspannt hat, erkennt man ja auch beim Blick auf die Kämpfe um die Kanonizität und das Verbergen gewisser alttestamentlicher Schriften! Wie sehr sind da ihre Differenzen gegenüber anderen Teilen der überlieferten Literatur und ihre religiöse oder ethische Zusammenstimmung mit den Hauptprinzipien dieser Literatur untersucht worden. Ein interessanter Lichtstrahl auf die Geisteskämpfe des Altertums wird auch von der Diskussion geworfen, über deren Verlauf nach der ältesten hebräischen Grammatik in meiner Einleitung, S. 62 f. berichtet worden ist.

Also bis jetzt ist es bei der Vorbereitung der Hauptthese

des Verf.s nicht ohne Uebertreibungen abgegangen. Wie lauten aber seine vorbereitenden Sätze weiter? Nun, er betont, dass die religiöse Hermeneutik noch ganz besonders durch die Eigenart der religiösen Sprache auf Abwege geführt worden sei, und bemerkt zur Begründung dies: „Sind doch bis heute religiöse Stoffe, neue wie alte, das schwierigste Objekt der Auslegung. Weil die religiösen Erlebnisse die gewaltigsten und individuellsten sind, so fällt es dem Menschen auch am allerschwersten, gerade für sie einen einigermassen konformen Ausdruck zu finden, durch den er sie auf andere zu übertragen vermag. Gerade die Männer selbst, in denen die religiöse Begeisterung eine einzigartige ungeheuere Sprachgewalt erzeugte, die da geredet haben wie einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten, die Worte hatten gleich feurigen Blitzen und zuckenden Schwertern, gleich Hämmern, die Felsen zerschmeissen, sie haben das am tiefsten gefühlt“ (S. 4). Hat ihm das einer von jenen Männern gestanden? Welche intime Vertrautheit mit den Bewusstseinsmomenten jener Männer! Fast klingt es, als wenn er selbst einer von diesen Geistern wäre. Er meint ja auch, „dem echten Prophetengeist es deutlich anmerken zu können, dass er die Dunkelheit seines Wortes als einen Erdenrest empfindet“. Aber abgesehen davon betont er, „ein mystisches Element sei aller religiösen Rede wesentlich und darum sei sie poetisch durch und durch, sei sie die Sprache der Zeichen und der Bilder, die Sprache der Gleichnisse und der Visionen“. Auch das stimmt nicht durchaus, denn die späteren Propheten des A. T. haben die höhere rhetorische Ausdrucksweise immer mehr mit der prosaischen Redeweise vertauscht, und die Darstellungsweise Christi kann, wenn man auch nur nach den am allgemeinsten für echt gehaltenen Sätzen desselben urteilt, nicht „poetisch“ im eigentlichen Sinne dieses Wortes genannt werden. Wie formell einfach fliessen seine Seligpreisungen und andere Teile der Bergpredigt oder seine Gleichnisse dahin!

Gewiss sind von Herolden der Religion auch Bilder verwendet worden und haben sie von Zeichen und Visionen gesprochen. Aber bildliche Ausdrücke sind auch in ihrer Darstellung nur eben bildliche Ausdrücke, und Berichte über Zeichen und Visionen besitzen nicht in ihrer Form eine prinzipielle Schwierigkeit der Deutung. Sie werden nur für den Ausleger schwer, der ihren Inhalt nicht anerkennen zu können meint. Mit dem Verständnis der Form religiöser Verkündigung hat es auch folgender Satz des Verf.s nicht zu tun: „Hinzu kommt, dass selbst der kühnste Verkünder neuer Offenbarungen mit dem Anschauungsmaterial seiner Zuhörer rechnen muss, wenn er ihnen wenigstens einigermassen verständlich werden will“. Denn gewiss hat Christus z. B. den Ausdruck „Himmelreich“ nicht geschaffen. Bei dessen Verwendung hat er sich auf Dan. 2, 44, wie beim Gebrauch des Ausdrucks „Menschensohn“ auf 7, 13 zurückbezogen, denn über die von Delitzsch in seinem Schlussvortrag behauptete babylonische Herkunft der Bezeichnung „Menschensohn“ sehe man mein Schriftchen: „Die babylonische Gefangenschaft der Bibel“ S. 77 ff. Welche besondere Schwierigkeit für die Auslegung der Verkündigung Christi soll aus seiner Verwendung schon existierender Ausdrücke entstehen? Das ist doch keine unbekannte Sache, dass ein Wort in einem verschiedenen Sinne gebraucht werden kann, und längst ist durch die grammatisch-historische Exegese das Gesetz befolgt worden, dass jeder Ausdruck nach Text und Kontext zu verstehen ist.

Eine Schwierigkeit würde nur dann entstehen, wenn das richtig wäre, was Bittlinger hinzufügt: „So gross die sprachschöpferische Kraft Jesu ist, so hat er dennoch vielfach den neuen Wein in alte Schläuche giessen müssen. Er musste eben mit dem alten Wortschatze arbeiten“. Es ist aber ein starkes Stück, wenn so behauptet wird, dass Jesus aus sprachlichen Hindernissen seine Gedanken nicht zur Ausprägung habe bringen können. Es ist das ein um so stärkeres Stück, als der von Christi Reden hervorgerufene Eindruck mit den Worten beschrieben wird, dass er nicht wie die Schriftgelehrten redete, und dagegen, dass er neuen Wein in alte Schläuche fülle, hat er bekanntlich selbst protestiert. Eine Schwierigkeit der Deutung von Jesu Worten kann man nur dann aus dem von Bittlinger angegebenen Grunde ableiten, wenn man meinen sollte, über die in Jesu Ausdrücken ausgesprochenen Gedanken hinausgehen zu dürfen. Aber man hüte sich, unter die Wucht des Satzes „Was man da nennet Jesu Geist, das ist der Herren eigener Geist“ zu fallen!

Auch Bittlinger ist darum besorgt, dass die Gesundheit der Auslegung religiöser Texte durch Mangel an Kongenialität verkümmern möge. Aber während er so besorgt ist und andere Zeiten anklagt, dass sie diese Kongenialität nicht besessen hätten, geht er selbst mit einer völlig unbewiesenen und positiven Textmomenten widersprechenden Meinung an die Auslegung der prophetisch-apostolischen Verkündigungen. Er bemerkt nämlich: „Der antike Theologe, welcher keinen Unterschied zwischen Theologie und Religion zu machen gewohnt war, welcher sich deshalb in dieser wie auf einem beliebigen anderen ebenen Felde des Wissens erging, sah in den Offenbarungen der heiligen Schriften nicht freundliche Gehilfen, welche einem suchen helfen nach dem lebendigen Gott, sondern er sah darin fertige Erkenntnisse, für jedermann zu beliebigem Abhub bestimmt“. Wo steht in der Bibel etwas davon, dass „die Offenbarungen der heiligen Schriften nur freundliche Gehilfen sein sollten, welche einem suchen helfen wollten nach dem lebendigen Gott“? Nein, die Propheten und Christus mit seinen Aposteln wollten bestimmte Kunde vom lebendigen Gott bringen und beanspruchten Glauben für diese Kunde. Sätze wie „Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht“ etc. (Jes. 7, 9 etc.) in ihrer hundertfachen Zahl und Wucht rauschen daher. Auch jenes naserümpfende Schlusssätzchen „für jedermann zu beliebigem Abhub bestimmt“ hat ein hundertfaches Zeugnis der Propheten etc. gegen sich. Es sei aber genug, an jenes „Kommt her zu mir alle etc.!“ erinnert zu haben.

Die so vorbereitete Hauptthese des Verf.s besteht nun nach S. 13 und 22 in folgender Meinung. Er sagt: „Hier in der vorliegenden Schrift handelt es sich um Mitarbeit an der überaus wichtigen Frage nach dem Ursprung vieler vermeintlich religiöser Erfahrungstatsachen, die durch zwei Jahrtausende und vielfach noch heute durch Anwendung des Schrift- und Traditionsprinzipes — beides ist im Grunde dasselbe — Anspruch auf Klassizität machen, während doch das moderne religiöse Bewusstsein ihnen diesen unbedingt verweigert“. Aber wie denn? Soll von Exegese, oder soll von Kritik die Rede sein? Die Aufgabe des Buches von Bittlinger soll doch nach S. 1 etc. eine hermeneutische sein. Bei der Auslegung aber handelt es sich doch um die Feststellung des Sinnes, der in dem betreffenden Text verkörpert sein soll, aber nicht um die Anerkennung der betreffenden Aussagen durch das religiöse Bewusstsein des jedesmaligen Auslegers. Dies muss auf jeden Fall prinzipiell festgehalten werden. Kann denn aber übrigens die Frage, ob „das moderne religiöse Bewusstsein“ zur Nichtanerkennung überlieferter religiöser Aussagen berechtigt sei, bejaht werden? Wo soll der Grund zur Bejahung dieser Frage liegen? Der Grund könnte nur darin liegen, dass das moderne religiöse Bewusstsein sich dem Bewusstsein der alttestamentlichen Propheten, Jesu Christi und seiner ersten Zeugen koordinieren zu können meinte. Meine Studien zu dieser Frage, wie sie z. B. neuestens in „Die Religion unserer Klassiker, oder die Klassiker unserer Religion?“ niedergelegt worden sind, verbieten mir diese Koordinierung. Aber wie gesagt, auch wenn wir jetzt von einer weiteren Kritik der Schlussworte des oben aus Bittlingers Buch zuletzt gegebenen Zitats absehen, so soll es sich in diesem Buche um einen Beitrag zur Auslegungsgeschichte handeln, und daher muss es wiederholt werden: Exegese und Kritik sind zwei prinzipiell verschiedene Dinge. Die Auslegung darf ihre Direktiven und Massstäbe nicht von der Kritik erborgen. Die nach ihren eigenen Gesetzen waltende Herrscherin Exegese sinkt zur Sklavin herab, wenn die nach modernen Voraussetzungen operierende Kritik in ihrem Reiche auch nur Gastrollen geben will.

Prüfen wir aber nunmehr das, was Bittlinger zur Erforschung der Auslegungsgeschichte geleistet hat, ohne dass wir darauf Rücksicht nehmen, wie weit er — bewusst oder

unbewusst — bei seinen Ausführungen von seinem „modernen religiösen Bewusstsein" beeinflusst worden sei! Er selbst meint ja, dass „die Materialisierung des Ueberlieferungsstoffes, welche aus diesem ständig neue Tatsachen bildet, sich vom ersten bis zum letzten Blatte (zunächst des Alten Testaments) beobachten lasse". Ja, er sagt, dass dieser Vorgang sehr oft bis zur Evidenz nachgewiesen werden könne, und dass sein Einfluss auf die Entwickelung und das Wesen der alttestamentlichen Religion deutlich sichtbar sei (S. 23). Was nun davon ist mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit erwiesen?

Zuerst meint er eine Umwandlung der Vorstellungen von der Hilfe Gottes zeigen zu können. Er führt aus Ps. 18 die Sätze „der Gott, der mich mit Kraft umgürtet, der meine Füsse gleich den Hinden macht, der meine Hände zum Kriege übt" etc. und daneben aus Ps. 44 folgende Worte: „denn nicht mit ihrem Schwert haben sie das Land genommen, und ihr Arm hat ihnen nicht geholfen, sondern deine Rechte und dein Arm und das Licht deines Angesichts, denn du hattest Wohlgefallen an ihnen" etc. an. In diesen Proben findet er folgende Verschiedenheit ausgeprägt: „In der alten Poesie ist noch nicht der theologische Gedanke, dass Gott anstatt des Menschen wirkt, sondern hier ist die richtige religiöse Vorstellung, aus eigenen Erlebnissen entnommen, dass Gott im Menschen wirkt, dass Gottes Kraft sich in des Menschen Mut und Kraft umsetzt. Die neue Poesie hat einen andern Geist und Klang. Hier kommt dem Menschen weiter nichts zu als sich ergebender Glaube; alles weitere tut Gott selbst" (S. 26). Aber erstens steht doch auch in 44, 6 „durch dich stossen wir unsere Feinde nieder" etc. Also auch dieser Dichter hat zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch in einem Kriege das in Wirklichkeit handelnde Subjekt ist. Wenn er daneben auch sich so ausdrückt „ihr Arm hat ihnen nicht geholfen", darf man ihm deshalb den Gedanken zutrauen, als wenn bei der Eroberung Kanaans der waffenbewehrte Arm der Vorfahren nicht sich gereckt und zum wuchtigen Schlage ausgeholt habe? Durfte er nicht in dankbarer Demut sich so ausdrücken, dass aller Glanz des errungenen Sieges auf den göttlichen Helfer zurückstrahlte? Liegt da wirklich ein Anlass vor, ihm den „theologischen Gedanken, dass Gott anstatt des Menschen wirkt" zuzuschreiben? Zweitens aber kann das eine Gedicht (Ps. 44) nicht als ausreichende Basis für die Aufstellung eines allgemeinen Satzes von einer neuen späteren Anschauung über die Hilfe Gottes betrachtet werden. Andere Gedichte, deren hohes Alter auch nicht feststeht, sprechen doch nur den Gedanken aus, dass Gott mit dem Heere Israels bloss auszieht (Ps. 108, 12), oder sie wiederholen wenigstens den älteren Gedanken „Gelobt sei Jahve, der meine Hände lehret streiten und meine Fäuste kämpfen", und „der du den Königen Sieg gibst" (Ps. 144, 1. 10), oder sie drücken den Wunsch aus „die Heiligen . . . sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben" etc. (149, 6). Das wusste doch auch jeder, mochte er Gott noch so sehr die Ehre geben wollen, aus der Erfahrung, z. B. der Makkabäerkämpfe, dass Gott gewöhnlich nicht anstatt der Menschen in der Geschichte wirkt. Endlich heisst es in den Psalmen Salomos (wahrscheinlich aus dem Jahre 63 v. Chr.) zwar auch „des Herrn Arm rettete uns vor dem Schwerte, das umging" (13, 2); aber anderwärts wird dort nur Mut und Kraft von Gott abgeleitet (16, 12 f.), wie man z. B. auch aus den Worten „Gürte deinen Knecht Israel mit Kraft, dass er ungerechte Herrscher zerschmettere!" (17, 24) heraushört, und der vollkommene König ist dort so charakterisiert: „Mächtig von Tat und stark in der Furcht Gottes, hütet er des Herrn Herde treu und recht" (17, 45). Folglich kann gleich die erste These über die spätere Umwandlung der Vorstellungen von der Hilfe Gottes nicht als erwiesen gelten.

Ferner betreffs der Errettung Israels durch das Rote Meer hindurch meint er behaupten zu können, dass „die Möglichkeit des Durchzugs zunächst nur als eine göttliche Fügung, also als ein subjektives Wunder aufgefasst worden zu sein scheine". Aber wenn auch die Worte „da liess Jahve die ganze Nacht hindurch das Meer mittelst eines starken Ostwindes dahinströmen und machte das Meer zu einem trockenen Platze" (Exod. 14, 21) wirklich auf die jahvistische Pentateuchschicht zurückgeführt werden können, so ist auch in diesen Worten das die Israeliten errettende Ereignis nicht als eine gerade damals eintretende natürliche Begebenheit aufgefasst. Das wird schon durch den Anfang jener Worte „da liess Jahve die ganze Nacht hindurch etc." verhindert, möchte es auch wirklich sicher sein, dass die vorhergehenden Worte „da reckte Mose seine Hand aus über das Meer" nicht von demselben Erzähler stammen, während doch dieselbe Ausdrucksweise „recke deine Hand etc." auch bei JE (9, 22; 10, 12) steht. Ferner auch ein Vorsehungswunder ist kein „subjektives" Wunder. Wenn endlich hinter jenen Worten „und machte das Meer zu einem trockenen Platze" noch der Satz „da traten die Wasser auseinander" folgt, so kann dies nicht als eine Alteration der ursprünglichsten Ueberlieferung angesehen werden. Denn dass die ganze Nordstrecke jenes arabischen Golfs damals ausgetrocknet worden sei (Baentsch im Handkomm. 1900, z. St.), kann nicht als eine jemals existierende Ansicht Israels hingestellt werden. Der Ostwind konnte nicht natürlicherweise diese Wirkung haben. Ein Nordsturm hätte die Flut eher zurückgetrieben. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat man von vornherein erzählt, dass durch einen anhaltenden starken Ostwind die Wasserwogen fortgepeitscht und eine — vielleicht ohnehin seichtere Strecke — abgetrocknet worden sei. Da so das Meer doch tatsächlich gespalten worden war, so war die — später wahrscheinlich vom esoterisch-priesterlichen Erzähler gewählte — Ausdrucksweise, dass Wasserdämme sich zur Rechten und Linken gebildet hätten, nur eine sehr relative Vergröberung der Vorstellung von der tatsächlichen und alle sonstige Erfahrung übersteigenden Hindurchrettung durch das Nordende des Schilfmeeres. Folglich bieten die Quellen über jene grundlegende Erfahrung Israels keine Grundlage dafür, von einer „seit alters begonnenen Tatsachenbildung" (S. 31) zu sprechen. Die Fusstapfen der psychologisch erklärlichen stärkeren Ausdrucksweise von den Wassermauern werden dadurch einen kühnen Bogen überspannt.

Sodann betreffs des Jordanüberganges urgiert Bittlinger zunächst die Einschaltung der Notiz „und zwar ist der Jordan während aller Erntetage über alle seine Ufer hinaus voll" (Jos. 3, 15). Dies ist, wie man schon aus meiner Uebersetzung heraushören kann, nach meinem Urteil wegen der Worte „während aller Erntetage" allerdings eine spätere Glosse, und darüber kann freilich mit Bittlinger gesagt werden: „Man kann hier sehen, wie die Freude an der Hilfe Gottes sich allmählich in die Freude am Staunen über das Wunder selbst verwandelt". Aber darin kann doch nur ein Ausdruck dankbarer Freude gefunden werden, und etwas Wesentliches könnte in der Hinzusetzung jener erläuternden Notiz nur dann gesehen werden, wenn das richtig wäre, was Bittlinger wenigstens als Möglichkeit geltend machen will, dass die Erzählung vom Jordanübergang nur eine Verdoppelung der Ueberlieferung vom Durchzug durch das Rote Meer sei. Selbstverständlich aber kann dies nicht „aus der Vergleichung der Vokabeln bewiesen" werden. Denn wenn dieselben Erzähler über einen wesentlich gleichen Vorgang sprechen, müsste es ja wunderbar zugehen, wenn ihnen nicht auch gleiche Ausdrücke in den Griffel flössen. Und wie steht es mit dem, was Bittlinger aus 4 Esr. 13, 44. 46 f. herzubringt? Dort ist betreffs der Exulanten des Zehnstämmereichs gesagt, dass sie „durch schmale Furten des Euphratflusses" in die Ferne gezogen seien, und hinzugefügt, „denn der Höchste tat Wunder an ihnen und hielt die Quellen des Flusses an, bis sie hinüber waren". Schon Gunkel hat in Kautzschs Apokryphen und Pseudepigraphen II, S. 397 dies richtig durch die Worte „dies soll erklären, warum man zu den zehn Stämmen nicht gelangen kann" motiviert. Folglich lässt sich an den Satz in 4 Esr. gerade nicht mit Bittlinger die allgemeine Bemerkung knüpfen: „Es ist eine Tendenz der Wundergeschichten, die man oft beobachten kann, dass sie sich verdoppeln, vervielfältigen, verallgemeinern", und infolgedessen bietet der Satz in 4 Esr. auch keine haltbare Basis, von der aus man die Erdichtung der Ueberlieferung von der grossen Schwierigkeit und wunderbar geglückten Bewältigung des

Jordanüberganges für wahrscheinlich halten könnte. Gut hat auch Holzinger im Kurzen Handkommentar zu Josua (1901) den „historischen Kern“ aus der Mannigfaltigkeit der Ueberlieferung herausgeschält.

Soll meine Prüfung des in Rede stehenden Buches zu einem neuen Buche anwachsen? Da dies nicht sein kann und soll, so kann ich nur noch einige Hauptfälle der von Bittlinger entdeckten Materialisierung religiöser Vorstellungen herausgreifen und muss ich meine eventuellen Gegenbeweisführungen kürzer fassen.

Zunächst kann aber das nicht ohne Beurteilung gelassen werden, was er an die Betrachtung der Wunder des Wüstenzugs anknüpft. Da vergleicht er z. B. die Worte „Er spaltete Felsen in der Wüste und tränkte wie mit Fluten in Fülle“ (Ps. 78, 15) mit „Sie litten an Durst, da riefen sie dich an, und es ward ihnen aus schroffem Felsen Wasser gegeben und Linderung des Durstes aus hartem Gestein“ und mit „der Quell, der zum immerfliessenden Strom ward“ (Sap. 11, 4. 6). Auch erinnert er an die Anschauung, dass der wasserspendende Fels den Israeliten in der Wüste gefolgt sei, worauf Paulus in 1 Kor. 10, 4 anspielt. Darin hat die grammatisch-historische Exegese immer schon eine spätere Erweiterung und theologische Ausdehnung gesehen. Aber welche Folgerung zieht Bittlinger aus den bei dieser Vergleichung beobachteten Differenzen? Er sagt: „Wächst das Wunder noch von da an, wo wir es kennen lernen, so wird es wohl auch schon vorher gewachsen sein, und es wird auch genau auf dieselbe Weise gewachsen sein, nämlich durch Umsetzung von Dichtung in Geschichte“ (S. 36). Aber wie? Die Umbildung der Ueberlieferung soll, wie später, so auch früher gewachsen sein? Man weiss doch, dass Traditionen mit dem Fortschreiten der Zeit um so stärker sich in ihrer Gestalt verändern, und dieses Gesetz der Variation ist doch auch psychologisch vollkommen erklärlich. Dieses Gesetz ist aber in den zitierten Worten Bittlingers ganz ausser Augen gelassen. Die Erzählungen der ältesten Quellen, die dem Boden der Wirklichkeit nahe standen, werden von ihm ganz ebenso taxiert, wie die um Jahrhunderte oder Jahrtausende entfernten Darstellungen. Ferner sollen die ältesten Quelldarstellungen aus „Umsetzung von Dichtung in Geschichte“ entstanden sein? Dies ist ein willkürlicher Sprung in die dunkle Tiefe des Ungewissen. Deshalb, weil ein ursprünglicher Traditionsstoff später sowohl poetisch als auch prosaisch reproduziert worden ist, kann keine ursprüngliche dichterische Vorlage vorausgesetzt werden. Sie postulieren, heisst schliesslich nichts anderes, als die Ueberlieferungen eines Volkes auf Einbildungen zurückführen, und dazu besitzt doch die althebräische Literatur zuviel Momente nüchterner Tatsachenregistrierung (vgl. mein Heftchen „Positive Glaubwürdigkeitsspuren des A. T.“).

Der Prozess der Transzendentalisierung des Gottesbegriffs in der späteren Theologie des Judentums ist eine längst anerkannte Erscheinung der Ideengeschichte. Ich habe auch selbst schon bei Vergleichung von 2 Sam. 24, 1, wo von Jahves Zorn die Rede ist, mit der Parallelstelle 1 Chron. 21, 1, wo ebendieselbe Wirkung vom Satan abgeleitet ist, in diesem Wechsel ein Symptom der Transzendentalisierung des Gottesbegriffs sehen zu können gemeint. Dass Bittlinger neue Spuren dieses Prozesses aufgefunden hat (z. B. S. 39), soll nicht in Abrede gestellt werden. Aber entschieden über den Bereich des Beweisbaren oder des Möglichen geht es hinaus, wenn er es als eine sekundäre und tadelnswerte Entwickelung bezeichnet, dass „es im Alten Testament bereits eine ganze Reihe von Stellen gibt, in denen der Geist schon sehr verselbständigt, verdinglicht erscheint“ (S. 45). War denn der Geist Gottes nicht von vornherein etwas Reales und Substantielles? Welches Recht hat man zu der Voraussetzung, dass er den älteren Israeliten etwas Abstraktes, bloss Gedachtes gewesen sei? Er muss ja auch selbst an die ältere Geschichte 1 Kön. 22, 19 ff. erinnern. Und überhaupt welche Leere setzt man an den Anfang! Die aussergewöhnliche Wirkung, die aus der antiken Kulturgeschichte sich heraushebende Religionsgeschichte Israels, die dessen beste Vertreter selbst nicht als ihr Produkt angesehen haben, muss man lassen, aber die aussergewöhnlichen Ursachen will man streichen.

In das grosse Gebiet der Beziehungen von Altem und Neuem Testament gehört die folgende Darlegung des Verf.s. Er meint, bei Paulus finde sich etwas ähnliches wie Materialisierung, denn das starke Pressen des Wortsinnes liege schon in derselben Richtung. Die Vergewaltigung des Inhalts durch die Form sei aber besonders da deutlich, wo eine Aussage von hyperbolischer Form „schlechthin genommen“ werde. Dies liege aber bei Paulus vor, wenn er sage „denn alle, die von Gesetzeswerken ausgehen, die sind unter dem Fluche“ (Gal. 3, 10). Zum Beweise presse er Deut. 27, 26. Dort heisst es „Verflucht sei, wer nicht die Worte dieses Gesetzes durch ihre Erfüllung aufrecht erhält“, ein Ausspruch, dessen immanenter Sinn von den LXX durch die Hinzufügung eines „jeder“ und „alle“ zur deutlicheren Ausprägung gebracht worden ist. Paulus aber soll nach Bittlinger eine hyperbolische Ausdrucksweise „schlechthin genommen“, d. h. verkannt haben. Er habe nicht beachtet, dass das Gesetz im Sinne des Alten Testaments durchaus nicht unerfüllbar sei, und dass auch schon das Alte Testament eine Vergebung der Sünden kenne. Ja, aber erstens lautet doch der Ausspruch in Deut. 27, 26 so, wie Paulus ihn — in der verdeutlichenden Form der LXX — zitiert, und zweitens hat es Paulus mit der Belehrung solcher Personen zu tun, die sich auf die Gesetzesgerechtigkeit verlassen wollen. Er will die Konsequenzen der Position beleuchten, bei der man sein Seelenheil in der Erfüllung der Gesetzesforderungen suchen und nicht die sonst — auf alttestamentlicher oder neutestamentlicher Basis — zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens betretbaren Wege beschreiten will.

Was also ist zu urteilen, wenn Bittlinger hinzufügt: „Paulus' Exegese dieser Stelle hat viel dazu beigetragen, dass an die Stelle des väterlichen Gottes Jesu die Vorstellung von Gott, dem grossen Juristen (von ihm selbst gesperrt), trat“? Nun man soll nur von dem „väterlichen Gotte Jesu“ nicht so gar unkritisch reden. Denn — um z. B. von dem Gleichnis von den anvertrauten Zentnern abzusehen — so hat doch Jesus zu diesem Gott im Garten Gethsemane auch gesprochen: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir vorüber“. Also er sprach doch auch das Bewusstsein aus, dass Gott zur Hinausführung seines Heilsplanes doch wohl von einem Opfer zur Sühnung der angehäuften Menschheitsschuld nicht werde absehen können. Er liess also — wie auch sonst — auch bei seinem „väterlichen“ Gott die Rechtsidee als den Grundfaktor der Weltgeschichte walten. Ist das denn nun nicht derselbe Gedanke, der in jenem paulinischen „zur Erweisung seiner Gerechtigkeit“ (Röm. 3, 26) nur sein Echo gefunden hat? Also ist es ein unberechtigter Vorwurf, dass der Apostel durch jene seine Exegese den „väterlichen“ Gott Jesu zum „grossen Juristen“ gemacht habe.

Endlich muss noch folgendes Urteil herausgehoben werden: „Die Kritik ist darüber einig, dass die Apostelgeschichte nur in sehr bedingtem Masse als Geschichtsquelle gelten kann. Wir stehen hier vor einer Tatsachenproduktion, wie sie so umfassend, mannigfach und ungebunden selbst innerhalb der heiligen Literatur fast einzig ist“ (S. 77). Dem gegenüber ist doch mindestens daran zu erinnern, dass doch auch so kritische Forscher, wie Ernst v. Dobschütz in seiner Untersuchung „Probleme der Apostelgeschichte“ (1904) und Carl Clemen in „Die Apostelgeschichte im Lichte der neueren text-, quellen- und historisch-kritischen Forschungen“ (1905), die Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte in sehr weitem Umfang erwiesen haben. Der letztgenannte Gelehrte sagt z. B.: „Das Gesamturteil muss jetzt wesentlich günstiger als früher lauten und namentlich der Lukasbericht erscheint gegenüber allen Bedenken glänzend gerechtfertigt“ (S. 55).

Doch sei es der Einzelbemerkungen nun genug! Unser zusammenfassendes Urteil aber ist dieses: Die richtige, d. h. die grammatisch-historische Exegese hat auch bisher schon gewusst, dass die Darstellungen der primären Quellen vor denen der sekundären oder tertiären etc. den Vorrang verdienen. Sie hat auch bisher schon erkannt gehabt, dass in manchen historischen Berichten (wie z. B. Richt. 4 gegenüber Richt. 5)

sozusagen eine Prosaierung oder Schematisierung des Geschichtsbildes eingetreten ist, wie sie auch bereits bisher eine spätere Transzendentalisierung des Gottesbegriffs beobachtet hatte. Soweit der Verf. am Ausbau dieser Erkenntnisse sich beteiligt hat, enthält sein Buch einen nützlichen Beitrag zur wissenschaftlichen Erforschung des biblischen Schrifttums. Aber wir meinen, im übrigen auch schon an einigen Beispielen nachgewiesen zu haben, dass er auch solche exegetische Operationen unternimmt, die keinen realen Boden unter den Füssen haben, wie er denn mehrfach poetische Darstellungen voraussetzt, von denen er selbst sagen muss, dass „wir leider (!) die älteste Poesie, welche den Anfang der Entwickelung aufweisen müsste(!), nicht mehr haben“ (S. 32). Ed. König.

Hermes, Emil, **L. Annaei Senecae opera quae supersunt.** Vol. I. Fasc. I. L. Annaei Senecae Dialogorum. Libros XII edidit. (Bibl. scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig 1905, B. G. Teubner (XX, 383 S. 8). 3. 20.

Seneca saepe noster! urteilte schon Tertullian (*De anim.* c. 20). Spätere Väter, wie Lactanz und Hieronymus, haben den philosophischen Lehrer und Ratgeber Neros sogar fast zum Christen gemacht; auch Augustin hat, obschon er von dem angeblichen Briefwechsel desselben mit dem Apostel Paulus nichts weiss, in *De civ. Dei* VI, 10 ein nicht ungünstiges Urteil über ihn als Moralphilosophen gefällt. In der Tat sind bei ihm der Anklänge an unsere christlich-sittliche Welt- und Lebensansicht nicht wenige zu finden. Es ist daher auch theologischerseits zu begrüssen, dass die in religiös-ethischer Hinsicht wichtigste Gruppe Senecascher Schriften, die „Gespräche“ oder Lehrbriefe, hier in einer den Anforderungen philologischer Kritik entsprechenden Textausgabe in handlichem Format und zu billigem Preise dargeboten werden. Geordnet sind die Texte der 12 Dialoge nach der Reihenfolge, in der die (auch hier wieder zugrunde gelegte) alte Haupthandschrift der *cod. Ambrosianus* sec. XI sie bietet, also mit Voranstellung der Schrift *De providentia ad Lucilium,* sowie mit Darbietung der Trostschriften an den Polybius und die Helvia (Senecas Mutter) am Schlusse der Sammlung. Sowohl die sauber gehaltenen Texte selbst, wie der in den Fussnoten beigegebene Variantenapparat verraten die kundige Hand des wohlgeschulten Philologen. Das Büchlein ist dem Bonner Philologen Buecheler, sowie dessen (inzwischen verstorbenen) Kollegen Usener gewidmet. †.

Boor, Carolus de, **Georgii Monachi chronicon edidit.** Vol. II. Textum genuinum inde a Vespasiani imperio continens. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig 1904, B. G. Teubner (LXXXIII, S. 383—804 8). 10 Mk.

Der in Jahrgang 1904, Nr. 40 von uns zur Anzeige gebrachten ersten Abteilung der de Boorschen Ausgabe der Weltchronik des Georgios Monachos ist die hier vorliegende Schlussabteilung rasch gefolgt. Sie bringt in ihren auf die nachjustinianische Periode der oströmischen Geschichte bezüglichen Partien (S. 654—804) hauptsächlich wichtige Quellberichte, die ihr den Wert zwar nicht einer Geschichtsquelle ersten Ranges, aber doch einer beachtenswerten Parallele zu anderen auf dieselben Zeiten bezüglichen Chroniken verleihen. Die Ausgabe de Boors leistet in bezug auf Darbietung eines korrekten, mit dem nötigen Variantenapparat ausgestatteten Textes alles nur Wünschenswerte und erstattet in der nunmehr mit veröffentlichten Praefatio (S. XII—LXXI) ausführlichen Bericht über das von ihm benutzte reiche Handschriftenmaterial. Aus den nahezu 30, zum Teil jungen und wenig wertvollen Handschriften, die er verglichen, hebt er als die weitaus wichtigsten hervor einen *cod. Coistinianus 310* und einen *Coistinianus 134,* von welchem der erstere, aus dem 10. Jahrhundert herrührende ihm als dem Archetypus unmittelbar nahestehend gilt, während er den anderen als erst im 12. Jahrhundert entstanden bezeichnet. Auch über des Georgios Art der Quellenbenutzung, über seine Gliederung des behandelten Geschichtsstoffes, seine orthographischen Eigentümlichkeiten bietet die *Praefatio* eine Reihe lehrreicher Bemerkungen. Mit der nun fertig vorliegenden Edition dieses Chronisten des 9. Jahrhunderts hat de Boor seinen verdienstlichen Beiträgen zur philologischen Bearbeitung der byzantinischen Historiker (unter welchen besonders die zweibändige Ausgabe des Theophanes Confessor [1883—85] hervorragt) eine neue Leistung von hohem Werte hinzugefügt. Zöckler.

Dombart, B., **Sancti Aurelii Augustini episcop de Civitate Dei.** Libri XXII. Tertium recognovit. Vol. II. Lib. XIV—XXII. (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana.) Leipzig 1905, B. G. Teubner (XVI, 635 S. 8). 4. 20.

Von dieser dritten Ausgabe des Dombartschen Textes der Bücher Augustins „Vom Gottesstaat“ tritt die zweite Hälfte eher ans Licht als die erste, weil gerade die auf ihren Inhalt, nämlich die Bücher XIV bis XXII, bezüglichen kritischen Noten als einer besonders gründlichen Umarbeitung bedürftig sich herausstellten, während am Texte nur so wenige Aenderungen anzubringen waren, dass für denselben die von der zweiten Auflage (Leipzig 1877) her vorhandenen Stereotypplatten von neuem benutzt werden konnten. Zur Umarbeitung des textkritischen Apparats sah der Herausgeber sich veranlasst, teils durch die notwendige Rücksichtnahme auf das von seinem Vorgänger E. Hoffmann (dem Herausgeber der Bücher De civitate Dei für Bd. 40 der Wiener lateinischen Kirchenvätersammlung [1899 f.] Geleistete), teils dadurch, dass er einige jetzt erstmalig zur Verwendung gelangende kritische Zeugen (insbesondere einen cod. Ratisbonensis sec. X und einen Sangallensis sec. IX) mit zu verarbeiten hatte. Was er hier bietet, bedeutet also einen nicht unerheblichen Fortschritt auch über die Leistungen jener Hoffmannschen Textausgabe hinaus. — Eine nicht unerhebliche Umgestaltung nicht bloss der kritischen Noten, sondern auch des Textes der 13 ersten Bücher wird die noch ausstehende erste Hälfte des Werkes für die neue Auflage zu bieten haben. Es darf wohl gehofft werden, dass dem in München lebenden greisen Herausgeber, trotz seiner vorgerückten Jahre, die Lösung auch dieser Aufgabe noch vergönnt sein wird. †.

Warneck, Gustav (Professor und Doktor der Theologie), **Abriss einer Geschichte der protestantischen Missionen** von der Reformation bis auf die Gegenwart. Mit einen Anhang über die katholischen Missionen. Achte verbesserte und vermehrte Auflage. Berlin 1905, Martin Warneck (IX, 507 S. gr. 8). 6 Mk.

Zum achten Male hat der unermüdliche Missionshistoriker und -Theoretiker seinen jedesmal umfangreicher und wertvoller gewordenen Abriss ausgehen lassen. Die Bekanntschaft mit dem sowohl durch Vollständigkeit und Zuverlässigkeit des gebotenen Stoffes, als auch durch lebensvolle Darstellung ausgezeichneten Werke darf bei dem heutigen Stande des Missionsinteresses wohl vorausgesetzt werden. Darum glaubt sich Rezensent im wesentlichen auf die Hervorhebung der Punkte beschränken zu sollen, in welchen es gegen die siebente Auflage verändert bzw. verbessert worden ist. Schon die Erweiterung des Buches um 100 Seiten zeigt an, wie umfangreich diese wieder sein müssen. Sie lassen sich in drei Gruppen teilen. 1. Wie es von der Gewissenhaftigkeit und Rührigkeit des Verf.s nicht anders erwartet werden konnte, hat er zunächst die statistischen Angaben dem gegenwärtigen Stande des Missionswerkes in der Heimat und auf dem Missionsfelde angepasst, soweit ihm das möglich war, und hat alle wichtigeren, für die Entwickelung der Mission bedeutsamen Ereignisse der seit dem Erscheinen der 7. Auflage verflossenen $3^1/_2$ Jahre sorgfältig berücksichtigt. So z. B. finden wir jetzt unter den Missionsgebieten das britische Zentralafrika (Rhodesia), die Mentaweiinseln und Engano mit aufgeführt, die Pantschamabewegung im Madrasbezirke registriert, einen Blick auf die neueste Lage in Tibet eingeschaltet, die Situation in China und die bemerkenswerten Fortschritte daselbst nach dem

Boxeraufstande sowie die Taikyo-Dendo-Bewegung in Japan geschildert, den Abschnitt über Formosa erweitert und den südwestafrikanischen Aufstand, wenn auch nur in Kürze, erwähnt. 2. Auch wo nicht neue, bedeutungsvolle Ereignisse die Ursache waren, hat der Verf. auf Grund neuerer Studien und Mitteilungen sowie unter Berücksichtigung der seit 1901 erschienenen Literatur wertvolle Ergänzungen eingeschaltet. Um nur einiges herauszuheben, so erfahren wir S. 100 jetzt näheres über die Vorgeschichte des Methodistenbischofs Thomas Coke in Westindien; wir finden S. 114 einen Hinweis auf die englischen ärztlichen Missionsgesellschaften, Zahlen, welche in der 7. Auflage bei mehreren Gesellschaften noch fehlen, sind nachgetragen, die Aufzählung der nordamerikanischen Missionsorganisationen ist durch Aufnahme des Foreign Mission Board der National Baptist Convention, der vereinigten Brüder in Christus, der Quäker, der Scandinavian Alliance Mission of North-America, der American Bible Society und der 42 Frauenmissionsgesellschaften vervollständigt. Auf den Missionsgebieten ist das Hampton-Institut in Virginien und das Tuskegee-Institut des Booker Washington in Alabama erwähnt. Der wachsenden Bedeutung der äthiopischen Bewegung in Südafrika ist durch ausführlichere Behandlung Rechnung getragen. In den Abschnitt über China sind jetzt die durch das 1625 aufgefundene sog. Nestorianerdenkmal bekannt gewordene Geschichte des Mönchs Olopun und die Mitteilungen des Marco Polo und Johann von Monte Corvino über die Nestorianer aufgenommen. Wofür aber dem Verf. besonderer Dank gebührt, ist die bereits für die vorige Auflage erstrebte, mangels Neuerscheinen eines Jahrgangs der Missiones Catholicae jedoch nicht möglich gewesene Aufnahme eines Abschnitts von 23 Seiten über die katholische Mission. Wer auf diesem Gebiete nicht in besonderem Masse sachkundig war, der wusste bisher die in der Missionsliteratur immer wieder, leider meist nicht in günstiger Beleuchtung auftauchenden katholischen Missionen nicht nach ihrer Bedeutung zu würdigen und in seinen Vorstellungskreis richtig einzugliedern. Diesem Mangel hilft nun der übersichtliche Anhang ab, indem er nach einer Vorbetrachtung über den katholischen Missionsbegriff 1. die Hauptepochen der katholischen Mission, 2. die Congregatio de propaganda fide, 3. die unter der Propaganda stehenden Heidenmissionsorgane vorführt. Diese zusammenhängende Darstellung wird im zweiten Teil des Buches, welcher die evangelischen Missionsgebiete behandelt, dadurch ergänzt, dass am Schlusse jedes Abschnitts über ein Gebiet die Wirksamkeit der katholischen Mission gesondert besprochen wird. 3. Endlich sind einzelne Partien des Buches völlig umgearbeitet. Ist in der Einleitung der geschichtliche Ueberblick über die abgeschlossenen Missionsperioden verkürzt, so ist dafür die Begründung der Mission durch Bezugnahme auf die Zentrallehre der evangelischen Kirche von der Rechtfertigung durch den Glauben dogmatisch ergänzt. Aus dem universalen Heilsbedürfnis, der universalen Heilsgnade und der universalen Heilsbedingung wird die Notwendigkeit einer universalen Heilsanbietung gefolgert. An Stelle des seitherigen Schlusswortes bringt die 8. Auflage zwei abschliessende Betrachtungen, deren erste unter der Ueberschrift: „Zur Geschichte der Missionsmethode" die Wandlungen in der Auffassung der Missionsaufgabe und die sich hieraus ergebenden Konsequenzen bespricht, und deren zweiter: „Zur Beurteilung des Missionserfolgs" das bisherige Schlusswort wiedergibt.

Dass die längeren Zitate jetzt sämtlich durch kleineren Druck unterschieden sind, und auch sonst durch Zahlensetzung und überschriftartige Herausrückung der Stichworte die Uebersichtlichkeit erhöht worden ist, gereicht der Lesbarkeit des Buches nur zum Vorteil. Ausser den auf der letzten Seite aufgeführten Druckfehlern finden sich noch eine Anzahl solcher, von denen wir 1842 als das Jahr der Sendung Franz Xavers nach Indien und die Datierung der philanthropischen Antisklavereibewegung (Wilberforce) in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts herausheben.

Das rasche Fortschreiten der Mission bringt es mit sich, dass Darstellungen ihres g e g e n w ä r t i g e n Bestandes sehr schnell veralten. Man kann es beklagen, dass von diesem Uebelstand auch ein missionsgeschichtliches Werk, wie das vorliegende, betroffen wird. Die Freude am Besitz und die Neigung zur Anschaffung eines solchen Buches wird beeinträchtigt durch die Erwägung, dass es in seinen statistischen Partien bald nicht mehr zutreffend sein wird. Vielleicht erwägt der geehrte Herr Verf. den Gedanken, ob es sich nicht empfiehlt, das Buch in seiner jetzigen Gestalt vorerst zu belassen oder ihm in einer eventuellen weiteren Auflage eine Gestalt zu geben, welche es längere Zeit behalten kann, und daneben die Registrierung der Fortschritte der Mission von Zeit zu Zeit in kleineren, leichter anzuschaffenden Nachträgen darzubieten. Jedoch soll durch solche Erwägungen die Dankbarkeit für die neue Auflage nicht beeinträchtigt werden.

Veltheim a. d. Ohe. H. Palmer.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Charasson, A., Un curé plébéien au XIIe siècle. Foulques, curé de Neuilly-sur-Marne (1191—1202), prédicateur de la quatrième croisade, d'après ses contemporains et les chroniques du temps. Paris, libr. de Rudeval (224 p. 18). 3 fr. 50. — **Grauert,** Dr. Herm., P. Heinrich Denifle, O. Pr., Ein Wort zum Gedächtnis u. zum Frieden. Ein Beitrag auch zum Lutherstreit. [Erweit. Sep.-Abdr. aus: „Histor. Jahrb."] 2, verm. Aufl. Freiburg i. B., Herder (VIII, 66 S. gr. 8). 1. 40. — **Maronier,** J. H., Jacobus Arminius. Amsterdam (4, 368 S. 8). 7. 25. — **Reinkens,** weil. Gymn.-Prof. Jos. Mart., Joseph Hubert Reinkens. Ein Lebensbild. Von seinem Neffen. Gotha, F. A. Perthes (VIII, 259 S. 8 m. 1 Bildnis). 3 ℳ — **Studien** u. **Darstellungen** aus dem Gebiete der Geschichte. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft u. in Verbindg. m. der Red. des histor. Jahrbuches hrsg. v. Prof. Dr. Herm. Grauert. IV. Bd. 2. u. 3. Heft. Schmidlin, Dr. Jos., Die geschichtsphilosophische u. kirchenpolitische Weltanschauung Ottos v. Freising. Ein Beitrag zur mittelalterl. Geistesgeschichte. Freiburg i. B., Herder (VII, XII, 168 S. 8). 3. 60.

Zeitschriften. **Lehr** u. **Wehr** für's deutsche Volk. Eine Sammlg. v. volkstümlich-wissenschaftl. Abhandlgn. 19. Schwartz (Umschlag: Schwarz), Past. Dr. v., Ist der Materialismus wissenschaftlich? 1. Aufl. 1.—5. Taus. — 20. Leisegang, Divis.-Pfr., Grosse Männer — kleiner Glaube? 1. Aufl. 1.—5. Taus. — 21. Cordes, P. A., Das Buch der Bücher. 1. Aufl. 1.—5. Taus. — 22. Hansen, Landesversicherger. P. Chr., Praktisches Christentum im Staatsleben. Die Grundzüge der deutschen Arbeiterversicherg. 1. Aufl. 1.—5. Taus. — 23. 24. Ebert, Paul, Das Leben Jesu — Sage od. Geschichte? 1. Aufl. 1.—5. Taus. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (14 S.; 16 S.; 16 S.; 16 S.; 32 S. 8). 60 ₰. — **Dasselbe.** Buchausg. 1. I. u. II. Serie. (2. Aufl. 3.—4. Taus.) — 2. III. u. IV. Serie. (1. Aufl. 1.—2. Taus.) Ebd. (176 S. 8; 14, 16, 16, 16, 16, 16, 14, 16, 16, 16 u. 32 S. 8). Kart., jeder Bd. 1. 50.

Biblische Einleitungswissenschaft. **Gontard,** abbé L., Essai critique et historique sur la première épître de Saint Pierre. Lyon, Rey & Co. (108 p. 8). 2 fr. 25. — **Grundriss** der theologischen Wissenschaften, bearb. v. Achelis, Baumgarten, Benzinger u. A. 7. Abtlg. III. Tl. 1. Bd. Jülicher, Prof. D. theol. Adf., Einleitung in das Neue Testament. 5. u. 6., neu bearb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XVI, 581 S. gr. 8). 9 ℳ — **Haussleiter,** Prof. D. Dr., Die vier Evangelisten. Vorträge. München, C. H. Beck (V, 90 S. 8). 1. 20. — **Pierson,** Arthur Tappan, The Bible and the spiritual criticism: being the 2d ser. of the Exeter Hall lectures on the Bible delivered in London, England, February, March and April, 1904. New York, Baker & Taylor Co. (23+276 p. 12). $1.

Exegese u. Kommentare. **Drummond,** James, The Epistle of St. Paul to the Galatians. Explained and Illust. London, S. S. Assoc. (12). 6 d.

Biblische Geschichte. **Sanday,** W., Outlines of the Life of Christ. 2nd ed., revised, with additions. London, T. & T. Clark (286 p. 8). 5 s.

Altchristliche Literatur. **Didascalia** et **constitutiones** apostolorum. Edidit Franc. Xaver. Funk. 2 voll. Paderborn, F. Schöningh (LVI, 704 u. XLIV, 208 S. gr. 8). 34 ℳ — **Goltz,** Eduard Frhr. v. der, Unbekannte Fragmente altchristlicher Gemeindeordnungen. Nach G. Horners engl. Ausg. des äthiop. Kirchenrechtsbuchs. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss."] Berlin, (G. Reimer) (17 S. Lex.-8). 1 ℳ

Patristik. **Patrologia** orientalis, publ. sous la direction de R. Graffin et F. Nau. T. 1, Fasc. 4: History of the patriarchs of the coptic church of Alexandria. II: Peter I to Benjamin I (661). Arabic text, ed., translated and annotated by B. Evets. Paris, Firmin-Didot & Co. (p. 383—518 8).

Scholastik. **Studien,** Theologische, der Leo-Gesellschaft. Hrsg. v. Proff. DD. Alb. Ehrhard u. Frz. M. Schindler. 14. Grabmann, Priest. D. Dr. Mart., Die philosophische u. theologische Erkenntnislehre des Kardinals Matthäus v. Aquasparta. Ein Beitrag zur Geschichte des Verhaltnisses zwischen Augustinismus u. Aristotelismus im mittelalterl. Denken. Wien, Mayer & Co. (VIII, 176 S. gr. 8). 3. 60.

Allgemeine Kirchengeschichte. **Rinn,** Prof. Dr. Heinr., u. Pfr. Lic. Joh. **Jüngst,** Kirchengeschichtliches Lesebuch. Grosse Ausg. 2. verm. u. verb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XII, 340 S. Lex.-8). 3. 50.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Bärwinkel**, Pfr. Superint. Senior D. Dr., Die im J. 1712 vollzogene Absetzung des Pastors D. Kiessling an der Kaufmannskirche zu Erfurt im Lichte des 20. Jahrh. Einladungsschrift zur Gerstenberg-Feier am 27. XII. 1905. Ausg. f. den Buchhandel. Erfurt, (C. Villaret) (12 S. Lex.-8). 40 ₰. — **Erläuterungen** u. **Ergänzungen** zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Hrsg. v. Ludwig Pastor. V. Bd. 1. u. 2. Heft. Gulik, Dr. Wilh. van, Johannes Gropper (1503 bis 1559). Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Deutschlands, besonders der Rheinlande, im 16. Jahrh. Mit Benutzg. ungedruckter Quellen. Freiburg i. B., Herder (XVI, 278 S. gr. 8). 5 ℳ — **Florez**, H., España sagrada, theatro geographico-historico della iglesia de España. T. 16. Madrid (519 p. 4). 9 ℳ — **Lea**, H. C., A history of the Inquisition of Spain. In 4 v. v. 1. New York, Macmillan (12+620 p. 8). $2. 50. — **Lorenzen**, A. Elias, Geistes-Frühling! Einiges aus der Erweckg. in Norwegen. Breklum, (Christl. Buchh.) (132 S. kl. 8 m. Abbildgn.). 1 ℳ — **Neujahrsblatt**, 12. historisches, hrsg. vom Verein f. Geschichte u. Altertümer v. Uri auf das J. 1906. 12. Fürrer, Pfr. Gedeon, Die Gnadenkapelle unserer lieben Frau in Jagdmatt zu Erstfeld. Altdorf (Kt. Uri), Buchdr. M. Gisler (117 S. gr. 8 m. Abbildgn. u. 3 Taf.). 3 ℳ — **Stapleton**, Mrs. Bryan, A History of the Post-Reformation Catholic Missions in Oxfordshire. With an Account of the Families Connected with them. London, H. Frowde (380 p. 8). 10 s. 6 d. — **Tassinari**, Catherine Danyell, The History of the English Church in Florence. Illust. Barbera Press (Florence); London, J. M. Dent (XVI, 222 p. 8). 3 s. 6 d.

Sekten. **Evans**, J. H., One hundred years of Mormonism: a history of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints from 1805 to 1905. Salt Lake City, Deseret News (38+528 p. 8). $.1. 50. — **Grass**, Priv.-Doz. M. Karl Konr., Die russischen Sekten. 1. Bd. Die Gottesleute (Chlüsten). 2. Lfg. Geschichte u. Lehre der Gottesleute od. Chlüsten. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (S. 113—352 Lex.-8). 5 ℳ

Papsttum. **Brugerette**, Prof. J., Gregoire VII et la réforme du XI. siècle. Paris, Bloud & Co. (64 p. 16). — **Derselbe**, Les grand papes. Innocent III. et l'apogée du pouvoir pontifical. Paris, Bloud & Co. (64 p. 16). — **Luchaire**, Achille, Innocent III. La croisade des Albigeois. Paris, Hachette & Co. (266 p. 16). 3 fr. 50.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Cambry**, Adrienne, La vierge de Raphaël. Avec gravures dans le texte et hors texte par E. Mas. Paris, Hatier (333 p. qu.-8). 3 fr. 50.

Ethik. **Fuchs**, Pfr. Lic. Emil, Gut u. Böse. Werden u. Wesen der Sittlichkeit. (Lebensfragen hrsg. v. H. Weinel. 12.) Tübingen, J. C. B. Mohr (VI, 308 S. 8). 3 ℳ

Apologetik u. Polemik. **Baumgarten**, Prof. D. Otto, Gustav Frenssens Glaubensbekenntnis. Vortrag. Kiel, W. G. Mühlau (23 S. gr. 8). 50 ₰. — **Gerdtell**, Ludw. v., Brennende Fragen der Weltanschauung, f. denkende, moderne Menschen beantwortet. 1. Heft. „Ist das Dogma v. dem stellvertretenden Sühnopfer Christi noch haltbar?" 2., vielfach verb. Aufl. — 2. Heft. „Sind die Wunder des Urchristentums geschichtswissenschaftlich genügend bezeugt?" Stuttgart, M. Kielmann (82 S.; 59 S. 8). 1. 80. — **Glage**, Past. Max, Wittenberg od. Wales? Eine ernste Frage. 2. Aufl. Schwerin, F. Bahn (46 S. 8). 60 ₰. — **Hadorn**, Lic. W., Gibt es e. Gott? Vortrag. Bern, A. Francke (20 S. 8). 40 ₰. — **Lügenkampf**, Der, gegen die Kirche, genannt „Los v. Rom"-Bewegung! 2 Reden üb. die Abfallbewegg., geh. auf dem 5. allgemeinen österreich. Katholikentage in Wien im Novbr. 1905. Die Wahrheit üb. „Los v. Rom". Rede des P. Augustinus Grafen Galen, O. S. B. — „In Treue fest f. Kirche u. Vaterland!" Ein offenes Wort an die Katholiken Oesterreichs angesichts der Abfallbewegg. Rede v. Nikola Racke. Wien, „Austria" F. Doll (33 S. gr. 8). 20 ₰. — **Mumssen**, Past. R., Wittenberg u. Wales! Erwiderung auf P. Glage's Schrift: Wittenberg od. Wales? Neumünster, Vereinsbuchh. G. Ihloff & Co. (64 S. 8). 10 ₰.

Praktische Theologie. **Haase**, Superint. Johs., Kurzer Unterricht üb. christliche Sitte u. kirchliche Ordnung. (Einbd.: Zum Geleit f. Konfirmanden.) Hamburg, G. Schloessmann (32 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 1 ℳ

Homiletik. **Epistel-Predigten** f. die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahrs. Hrsg. vom evangel. Verein zu Hannover. (Jahrg. 1905.) Hannover, (H. Feesche) (IV, 448 S. 8). Geb. 2 ℳ — **Predigt-Bibliothek**, Moderne. IV. Serie. 2. Schian, Past. Lic. Dr. Mart., Fragen der Zeit. Predigten. — 3. Bassermann, Univ.-Pred. Prof. D. Heinr., Gott. Akademische Predigten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 80 S.; V, 88 S. kl. 8). 2. 40. — **Rüling**, Pfr. Lic. Dr. J., Christus f. uns! Passionspredigten. Leipzig, F. Jansa (89 S. gr. 8). 1 ℳ — **Scheinpflug**, Past. Th., Hinauf gen Jerusalem! 2. Bdchn. Predigten f. Kinder. Leipzig, K. G. Th. Scheffer (VII, 139 S. 8). Geb. in Leinw. 1. 80.

Liturgik. **Allihn**, Max, Die Pflege des musikalischen Teils des Gottesdienstes. Im Auftrage der Halberstädter Synode den Pfarrern, Kantoren u. Organisten dargeboten. Halle, Buchh. des Waisenhauses (56 S. gr. 8). 75 ₰. — **Cabrol**, Prior P. Fern., O. S. B., Die Liturgie der Kirche. Uebers. v. Geo. Pletl. Kempten, J. Kösel (XV, 686 S. kl. 8). 4 ℳ — **Handbibliothek**, Wissenschaftliche. 1. Reihe. Theologische Lehrbücher. XVII. Schulte, Klerikalsem.-Prof. Dr. Adalb., Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale, übers. u. kurz erklärt. 2., durchgeseh. Aufl. Paderborn, F. Schöningh (XIV, 431 S. gr. 8). 6 ℳ — **Lightwood**, James T., Hymn Tunes and their Story. London, C. H. Kelly (416 p. 8). 5 s. — **Sammlung** von Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung. Hrsg. v. Konsist.-R. Prof. D. H. Hering. 42. 43. III. Bd. Rietschel, Geh. Kirchenr. Prof. D. theol. G., Lehrbuch der Liturgik. II. Bd. Die Kasualien. 1. u. 2. Lfg. Berlin, Reuther & Reichard (S. 1—128 gr. 8). 2 ℳ — **Schoost**, Past. Otto, Kirchliche Sitte. Ein Handbuch f. evangel. Gemeinden bei gottesdienstl. Feiern u. Gebräuchen. Hamburg, C. Boysen (32 S. 8). 20 ₰. — **Vivell**, P. Cölestin, O. S. B., Erklärung der vatikanischen Choralschrift, nebst Proben aus dem Kyriale (Editio Vaticano-Styria). Graz, Styria (14 S. Lex.-8). 20 ₰. — **Willim**, † geistl. Rat bischöfl. Not. Dech. Pfr. Jos., Die lauretanische Litanei nach dem wörtlichen Sinne in Gebetsform. 2., verm. Aufl. Graz, Styria (50 S. 16). Kart. 35 ₰.

Erbauliches. **Gebetsschatz**, Kleiner. Gebete v. Luther, Habermann, Joh. Arnd, Joh. Heermann, Mathesius u. a. Mit e. Liederanh. 3. Aufl. Zwickau, J. Herrmann (190 S. kl. 8). Geb. in Leinw. 80 ₰. — **Hall**, D. Newman, Folge Jesu nach. Aus dem Engl. v. K. Schaal. Reutlingen, Ensslin & Laiblin (52 S. kl. 8). 20 ₰.

Mission. **Lichtstrahlen** im dunklen Erdteile. Nr. 5. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (24 S. 8 m. Abbildgn.). 10 ₰. — **Mission**, Die ärztliche. Blätter zur Förderg. der deutschen missionsärztl. Bestrebgn. Hrsg. v. Dr. Herm. Feldmann. 1. Jahrg. 1906. 6 Hefte. Gütersloh, C. Bertelsmann (1. Heft. 16 S. gr. 8 m. Abbildgn.). 1. 60. — **Müller**, Miss. E., Die Beschaffenheit unserer Dschaggachristen. Eine Missionsstudie. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (16 S. 8). 20 ₰. — **Palmzweige** vom ostindischen Missionsfelde. Grössere Serie. Nr. 23. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (40 S. 8 m. 8 Abbildgn.). 10 ₰.

Kirchenrecht. **Schubert**, Hans v., Staat u. Kirche v. Constantin bis Karl den Grossen. Rede. Kiel, (Lipsius & Tischer) (20 S. gr. 8). 60 ₰.

Universitäten. **Jahresverzeichnis** der schweizerischen Universitätsschriften 1904—1905. — Catalogue des écrits académiques suisses 1904—1905. Basel, (B. Schwabe) (111 S. gr. 8). 1. 60. — **Promotions-Bestimmungen** der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen. Auszug f. die Kandidaten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (9 S. gr. 8). 40 ₰. — **Ruge**, Arnold, Kritische Betrachtung u. Darstellung des deutschen Studentenlebens in seinen Grundzügen. Tübingen, J. C. B. Mohr (XI, 184 S. 8). 2. 40. — **Universitäts-Kalender**, Deutscher, begründet v. Oberbiblioth. Prof. Dr. F. Ascherson. 68. Ausg. Winter-Sem. 1905/06. Mit amtl. Unterstützg. nach dem Tode des Begründers hrsg. v. DD. Th. Scheffer u. G. Zieler. 2. Tl. Die Universitäten im benachbarten Auslande. Leipzig, K. G. Th. Scheffer (VI, 195 S. kl. 8). 1 ℳ

Philosophie. **Ballard**, Frank, Haeckel's Monism False. An Examination of "The Riddle of the Universe," "The Wonders of Life," &c., together with "Haeckel's Critics Answered," by Mr. Joseph McCabe. London, C. H. Kelly (622 p. 8). 5 s. — **Chwolson**, Prof. O. D., Hegel, Haeckel, Kossuth u. das zwölfte Gebot. Eine krit. Studie. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn (V, 90 S. gr. 8). 1. 60. — **Frost**, Priv.-Doz. Dr. Walt., Der Begriff der Urteilskraft bei Kant. Halle, M. Niemeyer (136 S. gr. 8). 3 ℳ — **Groethuysen**, B., Ein Brief Kants. [Aus: „Sitzungsber. d. preuss. Akad. d. Wiss."] Berlin, (G. Reimer) (6 S. Lex.-8). 50 ₰. — **Hoffding**, Harold, The Problems of Philosophy. Translated by Galen M. Fisher. With a Preface by William James. London, Macmillan (220 p. 12). 4 s. 6 d. — **Horneffer**, Ernst, u. Aug. **Horneffer**, Das klassische Ideal. Reden u. Aufsätze. Leipzig, J. Zeitler (VII, 329 S. gr. 8). 7. 50. — **Huber**, Lyz.-Prof. Dr. Seb., Grundzüge der Logik u. Noëtik im Geiste des hl. Thomas v. Aquin. Paderborn, F. Schöningh (VIII, 168 S. gr. 8 m. 12 Fig.). 2. 50. — **Hume's**, Dav., Traktat üb. die menschliche Natur (treatise on human nature). Ein Versuch, die Methode der Erfahrg. in die Geisteswissenschaften einzuführen. II. Tl. Buch II. Ueber die Affekte (of the passions). Buch III. Ueber Moral (of morals). Mit Zugrundelegg. e. Uebersetzg. v. Frau J. Bona Mezer deutsch m. Anmerkgn. u. e. Index v. Thdr. Lipps. Hamburg, L. Voss (VI, 397 S. gr. 8). 6 ℳ — **Jurandie**, Fel., Prinzipiengeschichte der griechischen Philosophie. Agram, (G. Trpinac) (VIII, 218 S. 8). 2 ℳ — **Keyserling**, Herm. Graf, Das Gefüge der Welt. Versuch e. krit. Philosophie. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann (VIII, 382 S. 8). 5 ℳ — **Kieninger**, Karl, Das Buch v. der vollkommenen Erlösung. Die rein enthüllte Wahrheit, nach der Pilatus frug. 2 Tle. in 1 Bde. Lorch, K. Rohm (VIII, 392 S. Lex.-8). 4 ℳ — **Krauss**, Dr. Franz, Der Völkertod. Eine Theorie der Dekadenz. II. Tl. Wien, F. Deuticke (III, 361 S. gr. 8). 7 ℳ — **Pohlmann**, Adf., Experimentelle Beiträge zur Lehre vom Gedächtnis. Berlin, Gerdes & Hödel (VI, 191 S. Lex.-8). 3 ℳ — **Saleeby**, C. W., Ethics. (Jack's Scientific Series.) London, Jack (118 p. 8). 1 s. — **Simon**, Dr. Heinr., Der magische Idealismus. Studien zur Philosophie des Novalis. Heidelberg, C. Winter, Verl. (XI, 147 S. gr. 8). 4 ℳ — **Switalski**, Prof. Dr. W., Das deutsche Volkstum u. die Vaterlandsliebe nach Fichtes Reden an die deutsche Nation. Rede. Braunsberg, (Bender's Buchh.) (45 S. gr. 8). 1. 25. — **Vetter**, weil. Prof. Dr. Benj., Die moderne Weltanschauung u. der Mensch. 6 öffentl. Vorträge. Mit e. Vorwort v. Prof. Dr. Ernst Haeckel u. 1 Bildnis des Verf. 5. Aufl. Jena, G. Fischer (XII, 143 S. gr. 8). 2 ℳ — **Volkmann**, F., Die Einwirkung des Unsichtbaren auf das Sichtbare. Berlin, G. Nauck (30 S. gr. 8). 60 ₰. — **Wiedergeburt**, Die, das innere wahrhaftige Leben, od. wie wird der Mensch selig? In Uebereinstimmg. m. den Aussprüchen der hl. Schrift u. den Gesetzen des Denkens beantwortet v. e. Freimaurer. Lorch, K. Rohm (138 S. 8). 1. 50. — **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von Oberstleutn. a. D. U. v. Hassell u. Pfr. Th. Wahl. 233. Heft. (31. Bd. 1. Heft.) Wolf, Pfr. Aug., Moderner Pantheismus u. christlicher Theismus. Eine Studie zu Professor Friedrich Paulsens „Einleitg. in die Philosophie". Stuttgart, Ch. Belser (60 S. gr. 8). 80 ₰. —

Zschimmer, Eberh., Eine Untersuchung üb. Raum, Zeit u. Begriffe vom Standpunkte des Positivismus. Leipzig, W. Engelmann (IV, 54 S. gr. 8). 1. 20.

Schule u. Unterricht. **Bohnstedt,** Sem.-Dir. Hanno, Wirklichkeiten, Werte u. Wege unserer Lehrerinnenbildung. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (163 S. 8). 2 ℳ — **Drewke,** H., Wann wird die Schulaufsicht endlich ihren Zweck erreichen! Leipzig, A. Hasert & Co. (46 S. 8). 50 ₰. — **Ekwerd,** H., Macht die Pforten weit u. gross! Die Entwickelung des religiös-sittlichen Lebens im Kinde. Leipzig, A. Hasert & Co. (32 S. 8). 50 ₰. — **Gressler's** Klassiker der Pädagogik. (Begründet v. Dr. Gust. Fröhlich.) Hrsg. v. Dr. Hans Zimmer. 23. Bd. Pestalozzi, Johann Heinrich. Bearb. v. Prof. Dr. Paul Natorp. 1. Tl. Pestalozzis Leben u. Wirken. Mit e. Bildnis Pestalozzis. Langensalza, Schulbuchh. (XXII, 421 S. 8). 5. 50. — **Grüllich,** Geh. Schulr. A., Ein Wegweiser f. den Religionsunterricht in der Volksschule sowie in den niederen Klassen der Seminare, Realschulen u. Gymnasien. 2. Aufl. 2 Tle. Tl. 2. Nach dem Tode des Verf. besorgt v. Schulr. Max Grüllich. Meissen, H. W. Schlimpert (XII, 389 S.; VII, 412 S. gr. 8). 8 ℳ — **Heymann,** Schuldir. Thdr., Fortbildungsschule u. Volksschule. Vortrag, durch einige Zusätze erweitert. Leipzig, Dürr'sche Buchh. (24 S. gr. 8). 50 ₰. — **Katalog** der pädagogischen Centralbibliothek (Comenius-Stiftung) zu Leipzig. 3. Bd. 2. Abtlg. Leipzig, (E. Gräfe) (IV, 132 S. gr. 8). 70 ₰. — **Philipp,** Eduard, Die deutsche Auslandsschule u. ihre Lehrer. Ein Wort an die Freunde u. Förderer der Erhaltg. des Deutschtums im Auslande; f. die deutschen Lehrer hrsg. Dresden, E. Pierson (IV, 19 S. gr. 8). 50 ₰. — **Quellen** zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 u. 1600. Eingeleitet, hrsg. u. zusammenfassend dargestellt v. Sem.-Prof. Joh. Mich. Reu. II. Tl.: Quellen zur Geschichte des bibl. Unterrichts. Mit e. Anzahl Reproduktionen alter Holzschnitte. Gütersloh, C. Bertelsmann (CXXIV, 804 S. gr. 8). 16 ℳ — **Schmidt,** Rekt. O., Fremde Eingriffe in das Gebiet der Pädagogik. Ein Mahnwort an die deutsche Lehrerschaft. Berlin, Gerdes & Hödel (71 S. Lex.-8). 1 ℳ — **Tews,** J., Die preussische Volksschulvorlage. Eine Abwehr. Hrsg. vom Wahlverein der Liberalen. Berlin-Schöneberg, Verlag der „Hilfe" (48 S. 8). 30 ₰. — **Welker,** Geo., Schulrevolution gegen Schulreaktion. Deutsches Volk, befreie dich von der Herrschaft des Klerikalismus. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag (20 S. gr. 8). 25 ₰. — **Ziegler,** Dir. J., Christliche Erziehung unserer Söhne u. Töchter in Zucht u. Gnade. Referat. Wilhelmsdorf, Verlag der Ziegler'schen Anstalten (30 S. 8). 20 ₰.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Brutzer,** Miss. E., Der Geisterglaube bei den Kamba. Eine Missionsstudie. Leipzig, Verlag der ev.-luther. Mission (16 S. 8). 20 ₰. — **Doctrine** de Confucius, ou les quatre livres de philosophie morale et politique de la Chine. Trad. du chinois par M. G. Pauthier. Paris, Garnier (XXXVI, 487 p. 18). — **Streissler,** Friedr., Der Buddhismus. Seine Geschichte u. sein Wesen. Nach den besten Quellen zusammengest. (Miniatur-Bibliothek. 691—693.) Leipzig, A. O. Paul (111 S. 8). 30 ₰.

Judentum. **Mischnatractate,** Ausgewählte, in deutscher Uebersetzung. 2. Pirque 'aboth. Der Mischnatractat „Sprüche der Väter", ins Deutsche übers. u. unter besond. Berücksicht. des Verhältnisses zum Neuen Testament m. Anmerkgn. versehen v. Gymn.-Oberlehr. Lic. Paul Flebig. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 43 S. 8). 1. 20.

Freimaurerei. **Marteau,** Pierre, Politik u. Zustände in den drei altpreussischen Grosslogen u. der Kampf des christlichen m. dem humanistischen Prinzip. Kritische Studien zur Reform der Freimaurerei. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt (V, 295 S. 8). 2. 50.

Zeitschriften.

Heidenbote, Der evangelische. 79. Jahrg., 1906, Nr. 3: Schreiben des Ausschusses der deutschen evangelischen Missionen an die englischen Missionsgesellschaften. J. Stutz, Kameruner Reisebilder aus der Gegend hinter Jabassi. M. Breidenbach, Helle Strahlen auf dunklem Grunde. Nötigt sie, hereinzukommen. J. Vöhringer, Aus einer Inspektionsreise in das Ndokripendagebiet. A. Sautten, Eine bedrängte Herde und ein machtloser Hirte. Amerika. Aus Kumase.

Liberté chrétienne, La. Année 9, No. 1: Ch. Porret, La profession de foi de l'Église libre du canton de Vaud. D. Benoit, Un prédicant martyr de la Révolution, Charles Artigues, dit Laporte. H. Anet, L'oeuvre de la Church Army.

Merkur, Deutscher. 39. Jahrg., Nr. 3: E. K. Zelenka, Die religiöse Frage in Frankreich. Streiflichter über Roms Verdienste um die Volkserziehung in den letzten 100 Jahren (Forts.).

Missions-Magazin, Evangelisches. N. F. 50. Jahrg., Nr. 2 u. 3: J. Frohnmeyer, Indiens Erwachen. Büttner, Falsche Propheten in der Mission. E. Schröder, Die Schleswig-Holsteinische Mission in Indien. H. Vortisch, Geschichtlicher Ueberblick über die ärztliche Mission auf der Goldküste. Die Ermordung der Missionare in Lientschau. Ein Schreiben. Missionszeitung.

Wochenschrift, Philosophische, und Literatur-Zeitung. 1. Bd., Nr. 5/7: H. Krahmer, Rudolf Stammlers Sozial-Philosophie. H. Reichel, Max Heinze. A. Ganser, Hamerling, der Philosoph.

Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins. 27. Bd.: H. Pfennings, Die Religionsunruhen in Aachen und die beiden Städtetage zu Speier und Heilbronn 1581 und 1582.

Eingesandte Literatur.

Alttestamentliche Theologie: Lippert, Julius, Bibelstunden eines modernen Laien. Mit einem Kärtchen. Stuttgart, Ferdinand Enke (187 S. gr. 8). 3 Mk.

Neutestamentliche Theologie: Weidner, F., Annotations on the general epistles of James, Peter, John, and Jude and the revelation of St. John. New York, Charles Scribners Sons, und Chicago, Wartburg Publishing House (VIII, 380 u. LXV, 365 S. 8). — Belser, Johannes Evangelist, Einleitung in das Neue Testament. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Freiburg i. Br., Herder (X, 888 S. gr. 8). 12 Mk.

Zur Berichtigung. Die Besprechung von Götz, Die Abendmahlsfrage, in Nr. 10, Sp. 115 ff. war mit S. unterzeichnet, statt mit Schulze-Königsberg, was wir zu berichtigen bitten. D. Red.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Hölscher, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.

Dieser Nummer liegt Titel und Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1905 bei.